

Der Vortrag *Kokugo to kokka to* [Nationalsprache und Nationalstaat] des Linguisten Ueda Kazutoshi (1897)

Patrick HEINRICH

1. Einleitung

Ueda Kazutoshi 上田万年 (1867–1937), Japans erster Professor der Linguistik, gilt vielen als „Vater der japanischen Nationalsprache“ (*kokugo no chichi* 国語の父). Als Schüler von Basil Hall Chamberlain (1850–1935), der seit 1886 an der Kaiserlichen Universität Tōkyō Philologie und Sprachwissenschaft lehrte, wurde er 1890 vom damaligen Rektor, Katō Hiroyuki 加藤弘之 (1836–1916), zum Studium nach Europa entsandt. Ziel seiner Entsendung war es, sich das notwendige Wissen zur Lösung bestehender Sprachprobleme anzueignen.¹ Zwischen seinem Abschluss in japanischer Literatur und seiner Entsendung nach Europa arbeitete Ueda zwei Jahre lang als Englischlehrer. In dieser Zeit reifte der Wunsch in ihm, sich auch mit der Didaktik der japanischen Sprache zu beschäftigen.² Direkt nach der Rückkehr von seinem vierjährigen Studienaufenthalt in Europa – Ueda studierte in Leipzig, Berlin und Paris³ – wurde er an den neu eingerichteten Lehrstuhl für Allgemeine Sprachwissenschaft (*hakugengaku* 博言学, ab 1900 *gengogaku* 言語学) der Kaiserlichen Universität Tōkyō berufen. Ueda war zum Zeitpunkt seiner Berufung 27 Jahre alt. 1897 erweiterte Ueda seinen Lehrstuhl um ein Seminar für Studien zur Nationalsprache (*Kokugogaku kenkyūshitsu* 国語研究室). Somit entstand faktisch eine Zweiteilung der japanischen Linguistik, in der sich ein Teil mit Theorie und Fremdsprachen (*gengogaku* 言語学) auseinandersetzte und ein anderer Teil sich auf die Erforschung des Japanischen (*kokugogaku* 国語学) konzentrierte.⁴ Bis zur Berufung von Uedas Schüler Shinmura Izuru

1 Katō Hiroyuki (1880): „Gian“ [Vorlage], in: *Tōkyō gakushi kaiin zasshi* [Zeitschrift der Alumni der Universität Tōkyō] 2 (1), S. 150.

2 Nakamura Tetsuya (1987): „Meiji ni okeru kokumin kokka no keisei to kokugo kokuji ron no sōkoku – kokugakusha Ueda Kazutoshi no rekishiteki isō“ [Konflikte zwischen Nationalwerdung und nationalen Sprach- und Schriftproblemen in der Meiji-Zeit: Die historische Stellung Ueda Kazutoshis], in: *Tōkyō daigaku kyōikugakubu kiyō* [Bulletin der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tōkyō] 27, S. 212.

3 Yasuda Toshiaki (2011): „Kaisetsu“ [Kommentar], in: Ueda Kazutoshi (Hrsg.): *Kokugo no tame* [Für die Nationalsprache] (ediert und kommentiert von Yasuda Toshiaki). Tōkyō: Heibonsha, S. 424–425.

4 Heinrich, Patrick (2002): *Die Rezeption westlicher Linguistik im Modernen Japan*. München: Iudicium.

新村出 (1876–1967) an die Kaiserliche Universität in Kyōto 1908 blieb Ueda der einzige Linguistikprofessor an einer Kaiserlichen Universität. Somit prägten er und seine knapp 100 Schüler⁵ die japanische Linguistik bis 1945 in erheblichem Maße.⁶

Mit dem Ziel, eine moderne Sprachwissenschaft in Japan zu begründen, sprach Ueda am 8. Oktober 1894 erstmals seit seiner Rückkehr aus Europa vor breitem Publikum. Als Thema für diesen Vortrag wählte Ueda „Nationalstaat und Nationalsprache“. In dieser Rede argumentiert Ueda, dass der japanischen Sprache und ihrer wissenschaftlichen Untersuchung nicht die Bedeutung zukomme, die sie verdiene, und dass dem japanischen Staat und Volk daraus große Nachteile entstünden. Aus seiner Sicht war es daher unumgänglich, dass der japanische Staat sich stärker für die japanische Sprache und Sprachwissenschaft engagieren musste. Die Rede selbst erscheint heute als ein eigentümliches Gemisch aus der Bescheidenheit eines jungen Wissenschaftlers, gepaart mit despektierlichen Bemerkungen gegenüber Sinologen, Anglisten und Schullehrern, und zum Teil schrillen nationalistischen Parolen.

Uedas erste Rede gilt nach wie vor als seine wichtigste überhaupt.⁷ In ihr stellt Ueda seine grundlegenden Überzeugungen zur Modernisierung der japanischen Sprache vor, die er mit zahlreichen Beispielen ausführt. Die Rede ist vorwiegend sprachideologischer Natur. Ueda stellt Verbindungen zwischen Sprache und Liebe, Respekt, Heimat und Loyalität her, die in dieser Art neu oder zumindest nicht populär verbreitet waren. Die neuen Einstellungen, die er zum Japanischen als Nationalsprache einfordert, sind also historische Konstrukte. Diese Ansichten, die im Kern darauf beruhen, dass Sprecher und Sprache sich wechselseitig formen, gehen auf das Werk von Wilhelm von Humboldt (zum Beispiel [1820]1946) zurück, mit dessen Ideen Ueda durch sein Studium in Deutschland bestens vertraut war.⁸ Mit Uedas Wirken wur-

5 Tōkyō daigaku (Hrsg.) (1950): *Tōkyō daigaku sotsugyōsei shimeiroku* [Verzeichnis der Absolventen der Universität Tōkyō]. Tōkyō: Tōkyō daigaku, S. 534–552.

6 Shi Gang (1993): *Shokuminchi shihai to Nihongo* [Herrschaft in den Kolonien und Japanisch]. Tōkyō: Sangensha, S. 133.

7 Vgl. Yasuda 2011: 428.

8 Ausgehend von seiner Ansicht der Sprache als intellektuelles und teleologisches Phänomen, beschäftigte Humboldt vor allem die Genese sprachlicher Phänomene als Ausdruck der Empfindungen und Gedanken ihrer Sprecher. Humboldt gab dabei einem Weltbild Ausdruck, in dem sprachliche und kulturelle Differenzen nicht nur den jeweils unterschiedlichen Erfahrungen der Lebenswelten zugeschrieben, sondern auch zueinander in Bezug gesetzt werden konnten. Sprachen werden bei Humboldt nicht nur beschrieben, sondern auch entsprechend ihrer Entwicklung, also entsprechend der Entwicklung ihrer Sprecher, eingeordnet. Dass bei Humboldt dabei die westlichen Sprachen (und ihre Sprecher) einen Entwicklungshöhepunkt darstellen, den alle anderen Sprachen (und ihre Sprecher) noch nicht erreicht haben, übergeht Ueda in seiner Rede. Statt mit europäischen Sprachen und Sprechern kontrastiert Ueda Japanisch mit Chinesisch und Koreanisch und stellt dabei eine Überlegenheit des Japanischen vor dem Koreanischen und Chinesischen fest. Humboldt, Wilhelm von (ohne Jahresangabe): *Notice d'une grammaire Japonaise imprimée à Mexico* (Abschrift, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Coll. ling. fol. 49, S. 91–112).

den diese ideologischen Ansichten zur Sprache in Japan weit verbreitet und fanden auch Eingang in die japanische Linguistik (*kokugogaku*). Dies, und nicht etwa eine detaillierte Sprachforschung am Korpus der japanischen Sprache, ist das wesentliche Ergebnis von Uedas langjähriger Arbeit als Linguistikprofessor.

Mit seiner Forderung, der japanischen Sprache und ihrer Erforschung mehr Bedeutung zukommen zu lassen, bezieht Ueda 1894 eine Position, die zu dieser Zeit nicht selbstverständlich war. Seine Ansichten stellen eine drastische Abkehr vom japanischen Sprachpessimismus in der frühen Meiji-Zeit dar.⁹ Diese Einstellung hatte das intellektuelle Klima im 19. Jahrhundert geprägt. Sie gipfelte in der Forderung des früheren Bildungsministers Mori Arinori 森有礼 (1847–1889), Japanisch durch ein vereinfachtes Englisch zu ersetzen.¹⁰ Uedas hier übersetzte Rede ist hingegen ein Loblied auf das Japanische – eine Gegenrede zum Diskurs der Pessimisten, die Japanisch gegenüber den westlichen Sprachen, aber auch gegenüber dem Chinesischen als unterlegen ansahen.¹¹ Uedas Standpunkt ist alles andere selbstverständlich. Zum Zeitpunkt seines Vortrags war Japanisch tatsächlich ungeeignet, um als Nationalsprache eines modernen Staates zu fungieren. Es bestanden immense lexikalische Lücken, was den Gebrauch des Japanischen in modernen Kontexten (zum Beispiel in Erziehung oder Wissenschaft) erheblich erschwerte, es gab keinen Standard der geschriebenen oder gesprochenen Sprache, keine einheitliche Orthographie und das Verhältnis zwischen gesprochener und geschriebener Sprache war unklar.¹² Es bestand also eine ganze Anzahl an Sprachproblemen, die im Hinblick auf die Modernisierung des Japanischen dringend gelöst werden mussten. Dass bis dato noch nie eine nicht-westliche Sprache modernisiert worden war, erhöhte diese Schwierigkeiten noch weiter.

Zur Überwindung der japanischen Sprachkrise wählte Ueda – sprachplanerisch durchaus passend – ein schrittweises Verfahren. In einem ersten Schritt schuf er neue Ideen und Ideologien, warum und wie Japanisch erneuert werden sollte. Dabei spielt die hier übersetzte Rede eine zentrale Rolle. In einem zweiten Schritt musste der Korpus der idealisiert vorgestellten japanischen Sprache (einheitlich, von allen Japanern geteilt, modernisiert und authentisch) geschaffen werden. Letzteres wurde erst durch die Arbeit der Kommission zur Untersuchung der Nationalsprache (Kokugo chōsa iinkai 国語調査委員会) zwischen

9 Lee, Yeonsuk (2010): *The Ideology of Kokugo: Nationalizing Language in Modern Japan* (übersetzt aus dem Japanischen von Maki Hirano Hubbard). Honolulu: University of Hawai'i Press, S. 7–20.

10 Heinrich, Patrick (2012): *The Making of Monolingual Japan: Language Ideology and Japanese Modernity*. Bristol: Multilingual Matters, S. 21–41.

11 Heinrich 2012: 59–70.

12 Siehe Yanabu, Akira (1991): *Modernisierung der Sprache: Eine kulturhistorische Studie über westliche Begriffe im japanischen Wortschatz* (aus dem Japanischen übersetzt und eingeleitet von Florian Coulmas). München: Iudicium.

1902 und 1913 geleistet.¹³ Auf ihre Etablierung und Forschungsagenda hatte niemand mehr Einfluss als Ueda selbst.

Zum Zeitpunkt von Uedas Rede war *kokugo* 国語 (Nationalsprache) weder eine weit verbreitete Bezeichnung,¹⁴ noch existierte das von Ueda beschworene „einigende Band“ der Nationalsprache. Es gab schlicht und ergreifend keine einheitliche und von allen geteilte Sprache. An ihrer Stelle existierten vielmehr unzählige und weitgehend gänzlich unerforschte regionale und soziale Varietäten (Dialekte und Soziolekte), die nicht von einer an die gesprochene Sprache angelehnten Schriftsprache „überdacht“¹⁵ und somit vereint wurden. Wie alle anderen modernen Sprachen auch, musste Japanisch also zunächst einmal aus seinen unmittelbaren sozialen, regionalen und historischen Kontexten herausgelöst werden, um dann im nationalen Kontext neu rekontextualisiert zu werden.¹⁶ Ueda beschreibt in seiner Rede also keinen Ist-Zustand des Japanischen, sondern ein zu verwirklichendes Ideal. In diesem Sinne ist Uedas Rede, wie der Soziolinguist Shimizu Yasuyuki¹⁷ äußerst treffend feststellt, tatsächlich ein „Kommando, den Theatervorhang aufzuziehen“, um fortan die japanische Sprache zu modernisieren und zu pflegen. Dass dabei wiederum immens viele neue Probleme geschaffen wurden, sollte an dieser Stelle jedoch nicht unerwähnt bleiben. Sprache kann niemals wirklich aus seinen unmittelbaren sozialen, regionalen und historischen Kontexten herausgelöst werden. Es gibt keine rein referenzielle Sprache. Sprache ist immer auch ein Index seiner Sprecher. Die Vorstellung einer von allen gleichermaßen geteilten und beherrschten Sprache war völlig unrealistisch. Die Verbreitung dieser Vorstellung führte jedoch dazu, dass all diejenigen, die stark von den vorgestellten sprachlichen Strukturen und Praxen abwichen, aufgrund ihres Sprachgebrauchs stigmatisiert wurden.¹⁸

13 Siehe Monbushō kyōkashokyoku kokugoka (1949): *Kokugo chōsa enkaku shiryō* [Materialsammlung zur Geschichte der Untersuchung der Landessprache]. Tōkyō: Monbushō kyōkashokyoku kokugoka.

14 Clark, Paul Hendrix (2002): *The Kokugo Revolution: Ueda Kazutoshi, Language Reform and Language Education in Meiji Japan*. PhD thesis, University of Pittsburgh.

15 Kloss, Heinz (1967): „Abstand languages and Ausbau languages“, in: *Anthropological Linguistics* 9, S. 29–41.

16 Bauman, Richard / Charles L. Briggs (2003): *Voices of Modernity*. Cambridge: Cambridge University Press.

17 Shimizu Yasuyuki (2002): „Kokugo kara kokugogaku e“ [Von Nationalsprache zur nationalen Linguistik], in: Noyama Kashō (Hrsg.): *Gengo bunka kenkyū* [Studien zur Sprachkultur]. Tōkyō: Hosō daigaku daigakuin kyōzai, Band 1, S. 145.

18 Für Details zu diesem Themenkomplex s. Anderson, Mark / Patrick Heinrich (Hrsg.) (2014): *Language Crisis in the Ryukyus*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing; Heinrich (2012); Heinrich, Patrick / Christian Galan (Hrsg.) (2011): *Language Life in Japan: Transformations and Prospects*. London: Routledge.

2. Übersetzung: Der Vortrag *Kokugo to kokka to* 国語と国家と [Nationalsprache und Nationalstaat] des Linguisten Ueda Kazutoshi (1897)¹⁹

Damit ich hinsichtlich des heute gewählten Themas Ihre Achtung erlangen möge, möchte ich zunächst, wenngleich nur kurz, einige allgemeine Ansichten vorstellen und dabei mit einer Definition von Staat beginnen. Da ich allerdings kein Gelehrter der Staatswissenschaft bin, besitze ich hierzu keine profunden Kenntnisse. Deshalb mögen manchen von Ihnen meine Erklärungen unzureichend erscheinen. Sicherlich gibt es viele unter Ihnen, die auf diesem Gebiet weitaus beschlagener sind als ich. Sollten Sie auch bei Erklärungen zu meinem Fachgebiet, der japanischen Nationalsprache, Fehler entdecken und sich darüber amüsieren, so bitte ich Sie, mir dies ebenfalls nachzusehen.

Meiner Auffassung nach verweist Staat auf eine Vereinigung einer oder mehrerer Rassen,²⁰ die ein bestimmtes Gebiet bewohnen, und sich auf Grundlage von Gesetzen vereinigen, um gemeinschaftliche Ziele zu erreichen. Daraus folgt, dass für das Konzept eines Staates die folgenden vier Faktoren unabdinglich vorhanden sein müssen: Erstens Gebiet, zweitens Rasse, drittens Verbindung in Einheit und viertens Gesetz. Mittels dieser vier Faktoren möchte ich nun den Aufstieg und Fall von Staaten etwas näher beleuchten.

(I) Gebiet. Das Annektieren eines kompletten Gebiets durch Fremde ist gleichbedeutend mit dem Untergang des dort bestehenden Staates. Dieser Fall liegt konkret vor beim früheren Polen und Birma, gilt aber im Allgemeinen. Für die Invasoren eines Gebietes hingegen bedeutet die Annektierung ein Gewinn an Ruhm und Macht. Es gibt allerdings auch Fälle des teilweisen Verlustes von Gebieten an Fremde, beziehungsweise Anzeichen, diesem Schicksal anheim zu fallen. Beispiele hierfür sind die Verluste Siams an Frankreich,²¹ Elsass-Lothringens an

19 Die hier übersetzte Fassung stammt aus einer von Yasuda (2011) edierten und kommentierten Neuauflage von Uedas Hauptwerken *Kokugo no tame* („Für die Nationalsprache“, 2 Bände, 1897 und 1903). Zahlreiche Anmerkungen von Yasuda zum Text wurden dabei übernommen. Andere stellten sich für Leser einer deutschsprachigen Übersetzung als überflüssig heraus und wurden daher ausgelassen. Eigene Anmerkungen sind durchweg mit „Anmerkung des Übersetzers“ gekennzeichnet, und die Erläuterungen von Yasuda demenstprechend mit „Anmerkung Yasuda“.

20 Anmerkung des Übersetzers: Wenn Ueda von Rassen spricht, meint er in moderner Terminologie eigentlich „Ethnien“ (s. Shimizu Yasuyuki (2002): „Kokugo kara kokugogaku e“ [Von Nationalsprache zur nationalen Linguistik], in: Noyama Kashō (Hrsg.): *Gen-go bunka kenkyū* [Studien zur Sprachkultur]. Tōkyō: Hosō daigaku daigakuin kyōzai, Band 1, S. 148).

21 Anmerkung Yasuda: 1882 wurde ein Teil der Gebiete der drei Königreiche von Xan Lang von Frankreich und Thailand annektiert. Die annektierten Gebiete wurden 1899 offiziell Französisch-Indochina zugeschlagen. Aus diesen Gebieten entstand später Laos. Das Königreich Kambodscha, welches unter dem Oberbefehl Thailands stand, wurde 1887 ebenfalls Teil von Französisch-Indochina.

Deutschland,²² aber auch Chinas Verlust des Amur-Gebietes²³ oder der türkische Verlust der Souveränität über den Balkan.²⁴

(II) Rasse. Der natürliche Tod von Rassen, das heißt ihr gesamtes Auslöschen ist unzweifelhaft gleichbedeutend mit dem Untergang des Staates als Organisation dieser Rasse. Dies ist jedoch eher selten der Fall. Viel häufiger kommt es vor, dass ein Staat aufgrund von Uneinigkeiten zwischen seinen Rassen untergeht. Auch gegenwärtig gibt es dafür konkrete Beispiele. Große Schwierigkeiten erfährt zum Beispiel gerade das Kaisertum Österreich. Die Tschechen aus Böhmen, die Magyaren aus Ungarn und zahlreiche andere Rassen zeigen oft ein Verhalten von Eigensucht und Willkür. Im Allgemeinen gilt, dass eine Verbindung in Einheit nicht lange bestehen bleiben kann, wenn die verschiedenen Herkunftshintergründe nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Geschieht dies nicht, entwickelt ein Teil der Bevölkerung einen landesverräterischen Geist. Diese Gefahr besteht für unser Japanisches Reich nicht. Zwar gibt es einige eingebürgerte Personen, jedoch sind diese heutzutage selten geworden.²⁵

(III) Verbindung in Einheit. Das gemeinschaftliche Leben muss eine Verbindung in Einheit sein. Ebenso wie die Übereinstimmung von Gebiet und Rasse ist daher auch eine solche Einheit ein elementarer Faktor für die Existenz eines Staates. Folglich müssen Gesetze, die der Verbindung in Einheit dienen, aufgrund der oben angeführten Faktoren gerechtfertigt werden. Es gibt bei der Verbindung in Einheit allerdings noch weitere wichtige Unterkategorien, die beachtet werden müssen und die im Folgenden vorgestellt werden.

(1) Geschichte und Brauchtum. Konkret ist damit das Folgende gemeint: Das Ehren von Geschichte und Brauchtum, die Vergangenheit vor dem Vergessen schützen und die Verehrung der Vorfahren. Seit alters her haben Staatsmänner immer wieder betont, welche weitreichenden Auswirkungen es habe, ob man das Staatsvolk sammelt und Einfluss auf es nimmt. Man beachte zum Beispiel, wie schwach die nationale Gesinnung des chinesischen und koreanischen Volkes ist!

22 Anmerkung Yasuda: Nach seinem Sieg im Deutsch-Französischen Krieg nahm Preußen Elsass-Lothringen 1871 in Besitz.

23 Anmerkung Yasuda: 1858 schlossen das Russische Zarenreich und die Qing-Dynastie in Heihe am Amur den Vertrag von Aigun, infolgedessen Russland das Gebiet links des Amur zugesprochen wurde.

24 Anmerkung Yasuda: Entsprechend dem Frieden von San Stefano nach dem Russisch-Türkischen Krieg von 1877 bis 1878 erlangten Montenegro, Serbien und Rumänien die Selbständigkeit vom Osmanischen Reich, während Bulgarien faktisch ein Protektorat Russlands wurde.

25 Anmerkung des Übersetzers: „Eingebürgerte Personen“ bezieht sich hier auf die Ainu, die damals nicht als ethnische Gruppe wahrgenommen wurden, sondern als Individuen. Somit widersprachen sie nicht der ideologischen Ansicht, wonach Japan ethnisch homogen sei (vgl. Siddle, Richard (1999): *Race, Resistance and the Ainu of Japan*. London: Routledge für eine ausführliche Darstellung).

Man beachte auch, wie kühn und tatkräftig unser japanisches Volk gewaltige Unternehmungen mit Leichtigkeit durchführt! Das Barbarische und das Willensschwache der Chinesen und Koreaner einerseits und der Patriotismus, die List und die Kühnheit der Japaner andererseits sind Produkt der jeweiligen Geschichte und des jeweiligen Brauchtums.

(2) *Politische Prinzipien.* So sehr sich auch Athen und Sparta bekämpften, was hat es Griechenland letztendlich genutzt? Man beachte auch, wie sehr sich Deutschland gegenwärtig mit dem Sozialismus quält! Wie sich Deutschlands Erzfeind, die Französische Republik, wegen Auseinandersetzungen zwischen Royalisten, Sozialisten, Nihilisten, und so weiter aufreibt. Es bedarf nicht vieler Worte, um zu verstehen, dass heftige Zusammenstöße von Prinzipien zu Revolutionen und somit auch zur Schwächung oder zum Untergang von Staaten führen können.

(3) *Religion.* Was war der Grund für den Dreißigjährigen Krieg? Warum gab es den Shimabara-Aufstand?²⁶ Man erinnere sich auch an jene Fälle, in denen ins Kloster abgetretene japanische Kaiser nicht darauf verzichten wollten, Politik für das ganze Land zu betreiben. Auch wenn ihr Körper im Westen in Akitsushima²⁷ weilte, wanderte ihr Geist bis in den Osten an den Pazifik. Ständig gab es Personen, denen es genau nach dieser Regierungsform verlangte. Man kann sich heute nur wundern, wie jene Personen zu solchen Vorstellungen von Politik gelangten. Wenn man aber um ihre vollständige Verankerung im religiösen Glauben weiß, dann erkennt man, wie sehr die Religion das menschliche Herz unter Kontrolle zu bringen vermag und wie weit verbreitet deren Anziehungskraft ist.

(4) *Sprache.* Es erübrigt sich, hier nochmals die Legende des alten Babels zu bemühen. Stattdessen möchte ich einige Beispiele anführen, wie sprachliche Vielfalt auch heute noch die Gefahr von Uneinigkeit in sich birgt. Aus diesem Grund achten Regierungen aller bedeutenden Länder Europas ihre Nationalsprachen. Deren eifriges Bemühen um das Gedeihen der Nationalsprachen dient ohne Zweifel vornehmlich dem Zweck, alle Staatsbürger miteinander zu vereinen. Im Britischen Parlament hat man sich daher gegen den Gebrauch des Walisischen und Keltischen entschieden, ebenso im Französischen Parlament gegen den Gebrauch von Baskisch und Bretonisch, und im Deutschen Parlament gegen den Gebrauch von Polnisch, Dänisch und Französisch. Die Entscheidung, welche Sprachen man hier benutzt, hat Auswirkungen auf die Ehre, die Ordnung und das Schicksal dieser Staaten. Dazu habe ich einige weitergehende Ansichten, die ich jedoch heute nicht im Detail erläutern kann und daher auf eine andere Gelegenheit verschieben möchte.

26 Anmerkung Yasuda: Ein Aufstand in Shimabara und Amakusa im Jahre 1637 mit christlichem Hintergrund. Interessanterweise findet dieser Aufstand zeitgleich mit dem dreißigjährigen Religionskrieg in Europa statt.

27 Anmerkung des Übersetzers: Akitsushima ist ein archaischer Name Japans, der zum Beispiel im Kojiki und auch im Nihon shoki verwendet wird. Er verweist im engeren Sinn auf die Region um Nara.

(5) *Erziehung*. Alle oben genannten Faktoren werden in ihrem jeweiligen Zusammenhang mit dem Ziel der Verbindung in Einheit an der Schule unterrichtet. Daraus entstehen zahlreiche Aufgaben, wie die nationale Erziehung, die Religionserziehung, die Erziehung zur Philanthropie, und so weiter. Für das künftige Schicksal eines Staates ist es daher unumgänglich, Entscheidungen in Hinsicht auf pädagogische Prinzipien und Aufgaben sowie zu deren Realisierung zu treffen. Auch dazu habe ich wiederum eine detaillierte Meinung, deren Ausführung ich auf eine andere Gelegenheit verschieben möchte.²⁸

IV Gesetz. Ein wahrer Staat konstituiert sich durch das Gesetz. Deshalb stehen der Charakter dieser Gesetze und ihre Effekte stets im Zusammenhang mit dem Schicksal des Staates selbst. Daher können Staaten, die exterritorialen Gesetzen²⁹ unterstehen, nicht zu den wahren Staaten gezählt werden, sondern nur zu den sogenannten nicht-selbstständigen Staaten. Auch kann ein Staat mit voll ausgestattetem Erziehungssystem in einem solchen Fall kein wahrer Staat sein, sondern nur als ein solcher erscheinen.

Aufgrund dieser Ausführungen ist ein Staatsvolk also das Ergebnis der Loyalität einer oder mehrerer Rassen zu einem Staat. Es sollte also mitnichten von vornherein davon ausgegangen werden, dass sein Staatsvolk nur aus einer Rasse besteht. So wie es beispielsweise Unterschiede beim japanischen Staatsvolk gibt zwischen Familien, deren Herkunft sich vom Tennō-Geschlecht herleiten, deren Herkunft sich von bestimmten Gottheiten ableiten, oder von

28 Anmerkung des Übersetzers: Zu diesem Thema spricht Ueda am 12.1.1895 vor der Großjapanischen Bildungsgesellschaft (Dainippon kyōikukai 大日本教育会) (Ueda Kazutoshi (2011b) [1897]: „Kyōiku jō kokugogakusha no hōki shiiru ichi dai yōten“ [Eine wichtige Aufgabe für Nationallinguisten bezüglich der Schulerziehung], in: ders.: *Kokugo no tame* [Für die Nationalsprache] (ediert und kommentiert von Yasuda Toshiaki). Tōkyō: Heibonsha, S. 47–60). Neben der Ausbildung von Studenten an der Universität Tōkyō hatte Ueda auch einen immensen Einfluss auf die Etablierung des Schulfachs *kokugo*, das bis zum heutigen Tage in Japan existiert. Parallel zu seiner Tätigkeit an der Universität war Ueda auch Direktor der Abteilung für tertiäre Bildung am Japanischen Bildungsministerium (Senmon gakumukyoku 専門学務局). Die erste Schulordnung für Grundschulen (*Shōgakkōrei* 小学校令) von 1900 hat er in erheblichem Maße mitgestaltet (Takebe Yoshiaki (1977): „Kokugo kokuji mondai no yūrai“ [Ursprünge der Probleme der Nationalsprache und nationalen Schrift], in: Ōno Susumu / Sibata Takesi (Hrsg.): *Iwanami kōza Nihongo* [Iwanami-Kurs zur japanischen Sprache]. Tōkyō: Iwanami, Band 3, S. 262; Kurashima Nagamasa (2002): *Kokugo 100nen: 20seiki Nihongo wa dono michi o ayunde kita ka* [100 Jahre Nationalsprache: Auf welchem Weg hat sich Japanisch entwickelt?]. Tōkyō: Shōgakkan, S. 10).

29 Anmerkung Yasuda: Für Japan wurden die exterritorialen Gesetze bis zu deren Aufhebung durch die Revision der Ungleichen Verträge im Jahre 1899 aufrechterhalten. Obwohl Japan zum Zeitpunkt von Uedas Vortrag also selbst noch exterritorialen Gesetzen unterstand, hatte mit dem Abschluss des Japanisch-Britischen Handels- und Schiffahrtsabkommens von 1894 bereits die erste Revision mit einem Einzelstaat begonnen, mit der die Aufhebung aller Ungleichen Verträge bis 1899 bereits als beschlossen galt. Gleichzeitig hatte zum Zeitpunkt des Vortrages auch schon die Debatte um einen freien Aufenthaltsort für Ausländer in Japan begonnen.

ausländischen Familien,³⁰ so gibt es in der Schweiz Italiener, Franzosen und Deutsche. Auch beim Staatsvolk Russlands gibt es neben den Russen noch Polen, Juden, Deutsche, Finnen, nebst Personen aus den verschiedenen Regionen Sibiriens. So wie es weiterhin auch beim Staatsvolk Frankreichs Gallier, Bretonen, Basken, Burgunden, Franken, Flamen, Elsässer und so weiter gibt, so gibt es beim preußischen Staatsvolk neben den Preußen auch Polen, Tschechen, Niederländer, Dänen und verschiedene Personen, die eine Mischung von allerlei Rassen aus Frankreich und England sind. Diese Beispiele erinnern daran, dass in einem Staat zahlreiche Rassen koexistieren können. Gleichzeitig muss man aber auch erkennen, dass überall dort, wo Staaten gebildet werden, eine Rasse die zentrale Rolle im Staat spielt. In England gibt es sowohl Kelten, Dänen und verschieden Rassen der Romanen, beziehungsweise Personen, die aus all diesen Rassen gemischt sind. Es ist jedoch die Rasse der Angelsachsen, welche die Mehrheit stellt, und welche die höchste Regierungsgewalt innehat. Im Falle Japans ist vor allem aus der Entwicklung einer Familie ein Volk entstanden, und aus der Entwicklung dieses Volkes dann ein Staatsvolk. Japans Nation ist eine Ausdehnung seiner Personen, die wiederum die Ausbreitung einer Familie ist. Auch wenn es Bezeichnungen zur Unterscheidungen zwischen den Sippen gibt, so sind diese Unterschiede heutzutage doch alle in Wesensgleichheit aufgegangen. Dies stellt denn auch ein Anlass zu großer Freude dar.

Im Angesicht der gegenwärtigen nationalen Krise – eine kritische Zeit für das Schicksal der Nation – sind wir, das japanische Volk, in der Lage, zusammenzuarbeiten. Das ist möglich, weil wir, die Yamato-Rasse, von loyalem und patriotischem Geist beseelt, eine gemeinsame Sprache teilen. Es ist unsere Pflicht, diese Einheit von Sprache und Rasse im Einklang mit der Geschichte des Japanischen Reichs zu beschützen und den Niedergang und die Verwirrung unserer Sprache zu vermeiden. Zu denjenigen, die sich dabei hervortun, zählen tugendhafte Personen, die das japanische Volk lieben, tapfere Personen, die das Japanische Reich schützen, und ganz besonders all jene klugen Personen, die es auf sich nehmen, die Zukunft des Orients zu diskutieren.

Zu einem anderen Thema. Zwischen der Sprache, die ein Volk spricht, und dem Charakter dieses Volkes, besteht ein äußerst kompliziertes Verhältnis. All das, was ein Volk fühlt beziehungsweise denkt, schlägt sich als Reflexion in seiner Sprache nieder. Daher sollten wir nicht zögern, Sprache als Ausdruck von Gedanken und Gefühlen anzusehen. Diese existieren also sowohl in der Sprache, als auch im Geist der Sprecher. Wir sollten genau wie Max Müller³¹ so mutig

30 Anmerkung Yasuda: Kategorien, nach denen Familien in den „Neubearbeiteten Aufzeichnungen zu erblichen Standstiteln und Sippen“ (*Shinsen shōjiroku* 新撰姓氏録) aus dem Jahr 850 unterschieden werden. Auf Japanisch heißen die jeweiligen Kategorien *kōbetsu* 皇別, *shinbetsu* 神別 und *banbetsu* 蕃別.

31 Anmerkung Yasuda: Friedrich Max Müller (1823–1900), Germanist, Sprachwissenschaftler und Mythograph.

sein, zu behaupten, dass Sprache nichts weiter als Gedanke sei.³² Selbst die Behauptung, wonach Sprache verkörperte Gedanken seien, erscheint durchaus angemessen. Betrachte man sich einmal das Beispiel China. Wie man dort dem konfuzianischen Pfad der Tugend folgte, lässt sich historisch im Chinesischen erkennen. Oder man nehme sich einmal das Beispiel der Sanskrit-Studien. Um zu verstehen, wie reich die Inder des Altertums an analytischer Kompetenz waren, muss man erst gar nicht ihre philosophischen, religiösen und sprachwissenschaftlichen Schriften prüfen. Dies lässt sich bereits anhand ihres Vokabulars erkennen. So entwickeln literarische Länder denn auch viele poetische Wörter, und kriegerische Länder sind reich an Wörtern von Kriegern. Griechisch ist die Sprache der antiken Philosophie und Kunst. Latein ist die Sprache des Gesetzes, der Religion und der Literatur des Mittelalters. Englisch ist die Sprache des Handels, Französisch die Sprache des gesellschaftlichen Umgangs, Deutsch die Sprache der Theorie. So hat sich jede dieser einzelnen Sprachen entsprechend den Neigungen seiner Völker entwickelt.

Sprachen sind für ihre Sprecher ein Symbol ihrer Einheit, genauso wie es ihre Bluts- und Geistesverwandtschaft ist. Daher ist Japans Nationalsprache das geistige Blut der japanischen Nation. Japans Nationalwesen wird durch dieses geistige Blut erhalten, und die japanische Rasse ist durch dieses starke und lang bestehende Band geeint. Wenn die japanische Rasse daher von einer Krise heimgesucht wird, dann erreicht ein Ruf dieser Stimme unsere 40 Millionen Landsleute, die – unabhängig davon, wann und wo sie dieser Ruf ereilt – bereit sind, bis in den Tod alle Kraft für ihre Rasse aufzuwenden. Wenn sie also eines Tages diesen freudigen Ruf erhören, werden alle von den Kurilen bis nach Okinawa³³ gleichzeitig „Eure Herrschaft währe 8.000 Generationen“ (*kimi ga yachiyo* 君が八千代) anstimmen. Sollte man diese Worte im Ausland vernehmen, so klänge dieser Ruf wie Musik, wie eine himmlische Botschaft.

32 Anmerkung Yasuda: Bei Max Müller (1964) [1866]: 69 findet sich folgende Äußerung: „Without speech no reason, and without reason no speech.“ Müllers Buch *Lectures on the Sciences of Language* findet sich in der Bibliographie, die Ueda 1896 für seine Vorlesung zur Allgemeinen Sprachwissenschaft ausgab (Shimura Izuru (1975) [1896]: *Ueda Mannen – gengogaku* [Ueda Mannen – Sprachwissenschaft] (ediert und kommentiert von Sibata Takesi). Tōkyō: Kyōiku shuppan, S. 1.

33 Anmerkung Yasuda: Der mit Russland 1875 geschlossene Vertrag von Sankt Petersburg legte fest, dass Sachalin und die Inseln nördlich von Urup russisches Gebiet und die verbleibenden Kurilen-Inseln japanisches Gebiet wurden. Außerdem wurde die Präfektur Okinawa 1878 unter Androhung militärischer Gewalt (Stichwort *Ryūkyū shobun* 琉球処分, „Bestrafung Ryūkyūs“) gegründet. Unter den unter der Federführung von Izawa Shūji (1881) in *Shōgaku shōkahan* [Liedersammlung für die Grundschule] gesammelten Stücken findet sich auch jenes, in dem zur Melodie des schottischen Volkslied *Auld Lang Syne* (Japanische Version: *Hotaru no hikari* 蛍の光, „Glühen eines Leuchtkäfers“) in der vierten Strophe folgender Vers gesungen wurde: „In den Tiefen der Kurilen, aber auch in Okinawa und im japanischen Kernland beschützen wir dich stets. Auch in umliegenden Ländern verlangt es uns nach Heldentaten, achtbar und gewiss dienen wir unserem Land“. Gegenwärtig wird meist nur noch die erste Strophe dieses Lieds gesungen. Man kann die Anspielung von Ueda auf diesen Vers also als einen allgemeinen Ausdruck des japanischen territorialen Bewusstseins aus dieser Zeit verstehen.

Kurz und bündig gesagt, unsere Sprache ist nicht nur Emblem des Nationalwesens, sondern auch gleichzeitig eine Art Erzieherin, ganz so, wie es unsere gütige Mutter ist. Vom Augenblick unserer Geburt nimmt unsere Mutter uns in ihren Schoß auf und lehrt uns, innig als Teil der Nation zu denken und zu fühlen. So wärmt uns die Barmherzigkeit unserer Mutter, so wie es auch Sonnenstrahlen tun. Welches Privileg, in einem Land geboren und Nachkomme eines Volkes zu sein, das jeden einzelnen zu diesen Sonnenstrahlen aufblicken lässt! In Deutschland gibt es deshalb die Begriffe „Muttersprache“ und „Sprachmutter“ – das erste bedeutet die Sprache der Mutter und das zweite die Mutter der Sprache. Beide Begriffe sind äußerst treffend. Man kann Sprache darüber hinaus auch als wertvolle und unvergessliche Lebenserinnerungen bezeichnen, insbesondere, wenn es um unsere Kindheitserinnerungen geht. Wer erinnert sich nicht an Situationen, als uns zum Beispiel nach dem Spiel vom frühen Morgen an am Abend die Erschöpfung überkam, und uns der Schlaf ruhig und friedlich übermannte. In solchen Momenten geruhte sich unsere wertige Mutter, mit unvergleichlich sanfter Stimme ein Schlaflied anzustimmen. Oder wie war es, als wir in unserem unschuldigen kindlichen Gemüt im Schabernack über die Stränge schlugen und uns unser strenger Vater schalt? Oder wenn wir über den Zaun des Nachbarhauses eifrig nach den Früchten des Kastanienbaums griffen? Oder wie wir im Frühling auf sonnigen Wiesen Wicken und andere Blumen pflückten? Dabei benutzten wir stets unsere Sprache, die uns – schon bei den Erinnerungen an die Personen und Orte von damals – noch heute mit Wohlgefühl erfüllt. In der Sprache von jedem von uns spiegelt sich unser Alltag wieder. So durchlaufen wir von der Sprache der Grund- und Mittelschule, die der Studienzeit und wiederum später nutzen wir unsere Sprache als erwachsene Bürger. Ebenso prägen unsere verschiedenen Berufe, unsere sozialen Klassen oder Herkunftsregionen die Sprache, die wir nutzen. Sprachen können aber auch ein Hindernis für ihre Sprecher sein. Es kann daher bei Personen im Ausland oder bei Personen, die ausländische Schulen besuchen, vorkommen, dass ihnen ausschließlich eine Fremdsprache unterrichtet wird, und sie gegenüber der eigenen Sprache daher keine Wertschätzung oder Dankbarkeit entwickeln. Solche Personen sollte man nicht als Wunderkinder ansehen. Sie sind vielmehr schwach bei Trost.

Gut oder schlecht über die eigene Sprache zu sprechen, ist gleichbedeutend damit, sich gut oder schlecht über seine Eltern oder seine Heimat zu äußern. Wer dies rational überdenkt, kann gar nicht anders, als seine Eltern, seine Heimat und seine Sprache zu lieben. Ein Gefühl der Zuneigung zu den Eltern, zur eigenen Heimat oder zur eigenen Sprache ist mitnichten etwas, das zur Wahl steht, genauso wenig, wie das beim Respekt und der Zuneigung gegenüber dem Kaiserhaus der Fall ist. Nachdem man sich also dieser Zuneigung vergewissert hat, muss der nächste Schritt sein, die Frage der Nationalsprache zu erwägen und dann den Schutz der Nationalsprache zu planen.

Es ist eine Tugend für das Volk, seine Sprache zu ehren. Jedes bedeutende Volk ehrt stets und ohne den geringsten Anflug von Zweifel seine eigene Sprache. Es sollte dieses Gefühl auch niemals ablegen oder auf eine andere Sprache

übertragen. Sowohl das China des Altertums als auch das antike Griechenland erwogen niemals, die unterschiedlichen Sprachen zu ignorieren, welche die Barbaren außerhalb ihres Landes sprachen. Experten der römischen Sprachgeschichte wissen sehr genau, dass das Studium des Lateinschrifttums für Römer nicht nur eine Freude war, sondern zuweilen auch große Mühe bereitete. Auch wenn jemand wie Caesar mit schweren militärischen und politischen Aufgaben in Anspruch genommen war, so ließ er dennoch auch dem Studium der Grammatik gebührende Aufmerksamkeit zukommen. Der von ihm benannte Kasus des Ablativs³⁴ wird bis zum heutigen Tag gelehrt. Man sagt auch, dass selbst Cato der Ältere, eigentlich ein Paradebeispiel des Konservatismus, für die Erziehung seiner Kinder duldsam Griechisch studierte. Nur weil jeder einzelne einen Beitrag zur Entwicklung der eigenen Sprache leistete, wurde Latein schließlich die wahre Sprache der Gesetze, der Religion und der Literatur. Nur infolge dieser vielen einzelnen Mühen konnte nach dem Zeitalter des Griechischen das Zeitalter des Lateinischen folgen.

Auch in gegenwärtigen Studien können wir Bemühungen erkennen, Nationalsprachen zu ehren, fremde Elemente aus ihnen zu entfernen und an deren Stelle Elemente aus der eigenen Sprache wiederzubeleben. Man findet in vielen Sprachen Entlehnungen aus Fremdsprachen, die sich über den Fachwortschatz hinaus verbreiten. Obwohl zum Beispiel Luther erstmals auf die Unabhängigkeit der Nationalsprache vom Latein pochte, verehrte man zur Zeit von Friedrich dem Großen das Französische und im Zeitalter Napoleons verstärkte sich das Joch des Französischen ein weiteres Mal. Innerhalb eines Jahrhunderts gelangte man so zu einer Situation, in der die obere Gesellschaftsschicht Französisch sprach, was die mittleren und unteren Schichten nicht verstanden, was dann wiederum beklagt wurde. Aufrechte Deutsche achteten jedoch die deutsche Sprache und widmeten sich erneut der Staatsgründung.³⁵

Die Grundlage zur Rettung der deutschen Sprache war die Verbindung der Literatur von Goethe oder Schiller mit der Politik von Personen wie Stein oder Humboldt, mit heldenhaften Personen wie Blücher oder Scharnhorst, oder mit Dichtern wie Fichte, Arndt, Rückert oder Schenkendorf. All jene Personen zogen samt und sonders Deutsch dem Französischen vor. Auch in der nationalen Erziehung ab den

34 Anmerkung des Übersetzers: Überlieferungen zufolge verfasste Julius Caesar zwei Bände zur Lateingrammatik (*De analogia*), während er die Alpen überquerte. Von diesen beiden Bänden liegen heute nur noch Fragmente vor.

35 Anmerkung des Übersetzers: Während seines Studienaufenthaltes in Deutschland erfuhr Ueda auch von den Ideen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (1885–1947) und dessen Bemühungen zur „Verdeutschung“ der deutschen Sprache. Viele Anliegen des Vereins finden sich in seinen Ausführungen zur Modernisierung des Japanischen wieder, so zum Beispiel, dass sich eine Sprache bei seiner Modernisierung nicht zu stark auf eine andere Sprache stützen sollte, sondern neue Wörter aus vergangenen Perioden wiederbeleben und aktualisieren sollte, damit die Nationalsprache authentisch erscheine; zu Details zum Allgemeinen Deutschen Sprachverein (s. Gardt, Andreas (Hrsg.) (2000): *Nation und Sprache: Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 2).

1860er und 1870er Jahren³⁶ wandte man sich nicht dem Feind zu, sondern schuf durch Kampf und Tatkraft das deutsche Kaiserreich. Der erfahrene Nationalheld Bismarck begründete daher von Anfang an das deutsche Pflichtschulsystem auf der Basis der deutschen Nationalsprache, was sich im Nachhinein als wahrer Segen für das Pflichtschulsystem erwies. Wenn wir uns nun auch noch vor Augen führen, wie zum Beispiel Russland seine Nationalsprache grundsätzlich in jede Grundschule eingeführt hat, oder wie sich Frankreich an seiner Académie Française immer intensiver dem Schutz und der Förderung der Sprachwissenschaft widmet, dann können wir zunächst einmal nur darüber staunen, wie sehr diese Staatsbürger die Wissenschaft lieben. Anschließend, und darüber hinaus, sollte sich aber auch der japanische Staat solchen Pflichten verschreiben und gebührenden Wert auf die Sprachwissenschaft legen. Sowohl mit der notwendigen Leidenschaft als auch Rationalität wird in jedem dieser Länder das fleißige Studium wissenschaftlicher Prinzipien an den Universitäten gefördert. Das gilt insbesondere für Deutschland, wo Professuren für Germanistik an mehr als 20 Universitäten eingerichtet wurden. Bis zu den Theatern erstrecken sich die Maßnahmen zur Durchsetzung der Nationalsprache, und so widmet man sich dieser Sache also sowohl bei den Kindern in der Schule, als auch bei der Bildung der Erwachsenen.

Es gibt für keinen Staat einen Grund, weshalb seine Sprache in Verwirrung sein sollte.³⁷ Dass die Verwirrung von Sprache für Staaten eine schicksalhafte Dimension annehmen kann, habe ich zuvor schon ausgeführt. Aufgrund der physischen beziehungsweise geistigen Stärke eines Volkes kommt es häufig vor, dass ein Volk von einem anderen unterdrückt wird, so wie es zum Beispiel dem alten Babylon widerfahren ist. Wenn die innere Festigung eines Landes geschwächt wird, ist dies gleichbedeutend mit der Schwächung seiner Selbstständigkeit. Das ist ein typisches Phänomen, welches regelmäßig dann auftritt, wenn Gelehrte und Politiker an der eigenen Landessprache zweifeln und sie geringschätzen. Auch sollte man in diesem Zusammenhang auf keinem Fall unerwähnt lassen, dass dies besonders häufig der Fall ist, wenn es auch noch eine unpraktische Schrift gibt.

Angehörige großer Nationen wissen all dies sehr genau. Deshalb ehren sie in ihren Herzen ihre Nationalsprache und nutzen ihren Verstand, um diese zu schützen und zu reformieren. Das Ziel einer nationalen Erziehung, im Gegensatz zu einer humanistischen Erziehung, besteht denn auch darin, Personen so zu erziehen, dass sie die bestmöglichen Mitglieder einer idealen Nation werden. Dies kann man nicht erreichen, wenn man die Geschichte und die Sprache dieser Nation bei der Schulerziehung außer Acht lässt. Bevor die nationalsprachliche Erziehung in

36 Anmerkung Yasuda: Als Kanzler von Preußen führte Bismarck Preußen zu Siegen im Deutschen Krieg von 1866 und im Deutsch-Französischen Krieg von 1870–1871.

37 Anmerkung des Übersetzers: Die „Verwirrung der Landessprache“ (*kokugo no konran* 国語の混乱, bei Ueda *kokugo no kondō* 国語の混同) ist ein zentrales Schlagwort in den Debatten um die Modernisierung Japans. Dieses Schlagwort ist Ausdruck der japanischen Sprachkrise zu Beginn der Modernisierung. Es erscheint erneut nach der Niederlage im Pazifikkrieg (1945) auf der Agenda um Sprachreformen in Japan (Carroll, Tessa (2001): *Language Planning and Language Change in Japan*. Richmond: Curzon, S. 81).

unserem Land ihren Anfang nahm, förderte man bei uns zunächst das Erlernen von Sprachen wie Chinesisch, Englisch, Deutsch oder Französisch. Wäre es denn wirklich unangemessen gewesen, wenn sich die verantwortlichen Personen stattdessen mit all ihrer Kraft der Reform der Nationalsprache verschrieben hätten? Bevor sie andere Sprachen fördern, sollten Lehrer unserer Nationalsprache ihre Kritik einstellen und sich stattdessen ernsthaft und mit aller Kraft der nationalen Ausbildung verschreiben. Falls die Methoden zur Erforschung beziehungsweise zur Pflege unserer Nationalsprache noch nicht ausreichen sollten, dann sollte man diese Methoden eben entwickeln und anschließend anwenden.

Wie beschämend es doch ist, dass Japanisch in unserem Land immer noch nicht uneingeschränkt akzeptiert ist. Man beachte nur, wie ungehorsam und unaufrichtig sich Yamatos junge Burschen zuweilen benehmen! Manche erscheinen einem fast wie verlorene Söhne. So sehr deren Mütter sie auch schimpfen und wie angemessen es durchaus wäre, sie zu verstoßen, so finden sie im Ernstfall doch zu ihrem Pflichtbewusstsein zurück. Das geschieht allerdings nur, wenn sie nicht unter dem Einfluss einer anderen Mutter stehen. Eine fremde Mutter ist hier von keinem Nutzen. Unter dem Einfluss einer fremden Mutter ziehen sie gar die Waffen gegen ihre wahren Kameraden. Sie zürnen, sie klagen, sie leisten Widerstand und sie lehnen sich auf. Man sollte diese Personen nicht als friedvoll ansehen. Sie sind vielmehr verachtungswürdig. Unter solchen Personen befinden sich übrigens häufig Gelehrte der Sinologie. Eine andere Gruppe von Personen wiederum, unwissend um ihre Mutter und um ihre Schrift, kichernde Schwachköpfe, denen es an Geisteskraft mangelt, treten dafür ein, sich einer anderen Mutter zuzuwenden. Jenen Personen fehlt es nicht nur an geistigen Fähigkeiten, viele von ihnen fördern und verehren unaufhörlich, quasi aus Prinzip, westliche Sprachen. Viele Vertreter dieser Gattung finden sich beispielsweise unter den Anglisten.³⁸

Jeder dieser treulosen und würdelosen Neunmalklugen, denen es geradezu sklavisch an Unabhängigkeit und Selbstbestimmung fehlt, redet in Wirklichkeit weltfremden Personen das Wort. Man könnte es dabei belassen, sie zu bedauern oder auf sie niederzublicken, wenn nicht bis zum heutigen Tage viele einflussreiche Personen in Japan dazuzählen würden. Nach wie vor bleibt es Abseitsstehenden überlassen, die teure japanische Sprache zu pflegen und zu entwickeln, ihre Logik zu bewahren und ihren Ruf zu fördern, um sie so an die heutigen Anforderungen anzupassen. Man könnte Tränen darüber vergießen, dass es in der japanischen Sprachforschung weder einen Kusunoki³⁹ noch einen Fürst Mitsu-

38 Anmerkung des Übersetzers: Im Zuge der japanischen Sprachkrise in der frühen Meiji-Zeit wurde auch die Aufgabe des Japanischen zugunsten einer westlichen Sprache propagiert. Auf Japanisch werden diese Vorschläge als „Diskurs zur Abschaffung der Nationalsprache“ (*kokugo haishi ron* 国語廃止論) bezeichnet. In der Meiji-Zeit wurden zahlreiche solcher Vorschläge gemacht (s. Hirai Masao (1998) [1948]: *Kokugo kokuji mondai no rekishi* [Geschichte der Probleme der Nationalsprache und der nationalen Schrift]. Tōkyō: Sangensha).

39 Anmerkung des Übersetzers: Ueda bezieht sich hier auf Kusunoki Masashige 楠木正成 (1294–1336), dessen Familie in der Kamakura-Zeit für ihre Loyalität gegenüber dem japanischen Kaiser berühmt war.

kuni⁴⁰ gibt, die über ihren Tod hinaus für ihre Loyalität berühmt sind. Diejenigen, die sich über die japanische Sprache beklagen, dringen nicht zum Kern des Problems vor. Es ist so, als ob es ihnen genügen würde, die Schutzmauern des Hofes zu sehen, um die Kaiserfamilie zu kennen. Viel zu selten weiß man darum, dass Japanisch ein treuer Vasall des Kaiserhauses und die fürsorgliche Mutter des japanischen Volkes ist.⁴¹ Lassen Sie uns daher alle gemeinsam umso mehr für die japanische Sprache eintreten!

Einerseits führt man zwar eine sogenannte nationale Erziehung an unseren Schulen durch, doch nach wie vor ist man dabei skeptisch, sich der fürsorglichen Mutter anzuvertrauen. Es gibt Experten für chinesische Schriftzeichen, die Schrift unterrichten, aber keinerlei Wissen über unsere Nationalsprache besitzen. Es gibt auch Lehrer westlicher Studien, die nichts über die Regelmäßigkeiten der Nationalsprache wissen.⁴² Obwohl solche Personen nachweislich nichts über unsere Nationalsprache wissen, werden sie dennoch mit Sprachunterricht an unseren Schulen betraut. Weiterhin gibt es das Problem, dass Fremdsprachen von fragwürdigen Personen gelehrt werden, obwohl es auch Personen gibt, die klare Vorstellungen haben, welche Anschauungen das japanische Volk unbedingt haben sollte. Für den Staat sollten die Reformen zur Lösung der Verwirrung der Nationalsprache eine Priorität darstellen. Zum Wohle des Staates und seiner Sprache sollten alle zur Lösung dieses Problems beitragen.

Im Hinblick auf unsere Schrift müssen wir sinojapanische Wörter benutzen und daneben auch Wörter aus dem Englischen, Deutschen, Französischen, und so weiter in unsere Sprache aufnehmen. Dabei ist die Allgemeinheit allerdings blind gegenüber den Problemen, die bei der Übernahme chinesischer Vokabeln bestehen. Die vorbehaltlose Benutzung sinojapanischer Wörter und chinesischer Zeichen ist bedenklich. Sollten wir dabei tatsächlich hoffen, dass Wendungen, die Chinesen benutzen, durch ihre ungesteuerte Einführung in die japanische Sprache und in japanische Texte irgendwann auf wundersame Weise

40 Anmerkung Yasuda: Fürst Mitsukuni verweist auf Tokugawa Mitsukuni 徳川光圀 (1628–1700), den ersten Nachfolger des Begründers des Hauses Mito. Mitsukuni gab die Anordnung zur Kompilation der *Großen Geschichte Japans* (*Dainihonshi*, 1657–1907), welche die Grundlage für die kaisertreue Mito-Schule bildete. Mit der Heranziehung von Kusunoki und Mitsukuni beklagt Ueda hier einen Mangel an loyalem und patriotischem Selbstbewusstsein in der Forschungsgeschichte der Nationalsprache.

41 Anmerkung des Übersetzers: Dieser Satz ist eine Variante des dem Buch *Kokugo no tame* 国語のため [Für die Nationalsprache] vorangestellten Mottos „Die Nationalsprache ist die Befestigung des Kaiserhofes und die fürsorgliche Mutter des japanischen Volkes“.

42 Anmerkung des Übersetzers: Der Sprachpessimismus der frühen Meiji-Zeit begründete sich auch auf der Ansicht, dass Japanisch – im Gegensatz zu westlichen Sprachen – keine grammatikalischen Regeln hätte. Diese Sicht stammte zum Teil aus dem Westen und war dort Ausdruck der orientalistischen Ideologie (Garvin, Paul L. (1993): „A Conceptual Framework for the Study of Language Standardization“, in: *International Journal of the Sociology of Language* 100/101, S. 45). Im Zuge der Modernisierung gelangte diese Sichtweise auch nach Japan (Yamamoto Masahide (1971): *Genbun itchi no rekishi ronkō* [Studien zur Geschichte der Einheit von gesprochener und geschriebener Sprache]. Tōkyō: Ōfūsha, S. 428–430; Heinrich 2012: 6–8).

eigenständig werden können? Daran sollten kultivierte Personen zweifeln, und gelehrte Personen sollten dies bestreiten. Zurzeit kann man allerdings nur feststellen, dass die gegenwärtige Welt der japanischen Sprachforschung wahrlich merkwürdig ist.

Dennoch bin ich nicht prinzipiell gegen das Studium des Chinesischen. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass Chinesisch in der Oberschulerziehung seinen Platz haben sollte. Mit anderen Worten, man sollte die Sinologie als ein Fach betrachten, das für einen Bruchteil unseres Volkes notwendig ist.⁴³ Japanisch aber sollte das Japanisch von 40 Millionen Landsleuten sein. Es sollte nicht nur die Sprache der oberen oder der gelehrten Schichten von vielleicht 10 oder 20 Millionen Personen sein. Gestern haben wir Japaner Pjōngjang erobert und heute die Inseln im Gelben Meer.⁴⁴ China wird als erstes Japans militärische Macht nicht mehr bestreiten können. Trotzdem hat die Sinologie noch immer einen großen Einfluss auf die Literatur bei uns, und daher gibt es unter den Burschen Yamatos viele, die nicht für eine Strategie der Geschlossenheit und des Kampfes eintreten. Stattdessen erfreuen sie sich an der 2000 Jahre alten sogenannten Zivilisation des Orients und vergessen darüber ihr altes und traditionelles Selbst. Diese Einstellungen sollten einen Anlass zur Kritik darstellen.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Pflege der Nationalsprache noch unzureichend ist. Es bedarf unbedingt der raschen Klärung der bislang vernachlässigten Fragen, welche die folgende Aufzählung aufwirft.

- Wie steht es um die historische Grammatikforschung?
- Wie steht es um die vergleichende Grammatikforschung?
- Wie sieht es mit der Forschung zur Phonetik aus?
- Wie sieht es mit der Geschichte der Nationalphilologie aus?
- Wie sieht es mit den Debatten zur Schrift aus?
- Kann der Standard für den Normalen Schriftstil (*futsūbun* 普通文), wenn es denn einen solchen Standard gibt, überhaupt auf die gesprochene Sprache angewandt werden?
- Wie sieht es mit Lehnwörtern aus, und wie mit Einschränkungen ihrer Verbreitung?

43 Anmerkung des Übersetzers: Um den Status des Japanischen zu stärken, argumentiert Ueda auch, dass der Status anderer Sprachen herabgestuft werden müsse. Neben dem Englischen hatte Ueda dabei vor allem das Chinesische im Visier (Shimizu Yasuyuki (1990): „Kindai kokugoshi kenkyū no shiten“ [Studien der modernen Nationalsprachgeschichte aus historischer Perspektive], in: *Kokubungaku – kaishaku to kanshō* [Nationalliteratur: Interpretation und Würdigung] 55, S. 124). Dazu muss man wissen, dass das Chinesische in der Meiji-Zeit eine enorme Anerkennung in Japan genoss. Doi zufolge wurden in der Meiji-Zeit mehr als 300 japanische Lehrbücher des Chinesischen veröffentlicht. Wahrscheinlich gab es zu dieser Zeit nirgendwo auf der Welt mehr Studenten des Chinesischen als Fremdsprache als in Japan (Doi Toshio (1977): *The Study of Language in Japan*. Tōkyō: Shinosaki shorin, S. 163).

44 Anmerkung des Übersetzers: Im Sino-Japanischen Krieg wurde Pjōngjang am 15.9.1894 von der japanischen Armee eingenommen. Die Seeschlacht vor der Mündung des Yalu in das Gelbe Meer fand am 17.9. statt. Ueda hielt seinen Vortrag am 8.10.

- Wie sieht es mit der Forschung zu Synonymen aus?
- Wie sieht es mit der Forschung zu Homonymen aus?
- Wie sieht es mit Wörterbüchern aus, sowohl allgemeiner als auch fachspezifischer Natur?
- Wie sieht es mit der Didaktik des Japanischen aus?
- Wie sieht es mit den Methoden der Fremdsprachendidaktik aus?

Auch wenn es sich bei den hier aufgezählten Punkten nur um plakative Verkürzungen handelt, so wäre ich für meine Unwissenheit wahrlich dankbar und würde den Freudenbecher ohne zu zögern zum Wohle unseres Japanisches Kaiserreich erheben, wenn es für jeden einzelnen dieser Punkte eine klare Antwort gäbe. Auch würde ich mich sofort gegenüber dem Staat entschuldigen, falls ich durch Missgeschick die Existenz solcher Kenntnisse übersehen oder ignoriert haben sollte.

Es ist die Aufgabe des Staates, zu realisieren, was zur Erhaltung unseres Stolztes notwendig ist. Es sollte die Aufgabe des Staates sein, sicherzustellen, dass man die Forschung unserer Nationalsprache nicht ausschließlich Ausländern überlässt.⁴⁵ Genauso problematisch ist es, wenn man diese Forschung den Interessen ausländischer Regierungen folgend betreibt. Es sollte unsere freudige Pflicht sein, sicherzustellen, dass die Forschung unserer Nationalsprache nicht in Berlin oder in London entschieden und durchgeführt wird.

Nachdem man eine große Distanz zurückgelegt hat, staunt man anschließend oft darüber, wie weit man sich entfernt hat. Jeder noch so kleine Schritt führt dazu, dass irgendwann diese gewaltige Entfernung besteht. Nun gibt es in jedem Zeitalter oft ein Erstaunen über die Distanz des zurückgelegten Weges, und unter Achtung jedes einzelnen kleinen Schrittes kommt auch irgendwann ein Tag, an dem ein Staat in eine schwierige Lage gerät. Dann ist es ratsam, über Sachverhalte wie jene, die heute angesprochen wurden, zu belehren.

Tetsugakukan,⁴⁶ am 8. Oktober 1894

Literaturverzeichnis

Anderson, Mark / Patrick Heinrich (Hrsg.) (2014): *Language Crisis in the Ryukyus*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.

Bauman, Richard / Charles L. Briggs (2003): *Voices of Modernity*. Cambridge: Cambridge University Press.

45 Anmerkung des Übersetzers: Die ersten modernen Forschungsergebnisse oder Kodifizierungen des Japanischen wurden von ausländischen Gelehrten wie Basil Hall Chamberlain (1850–1935), James C. Hepburn (1815–1911) oder Karl Florenz (1865–1939) vorgelegt. Ueda empfand es als eine Kränkung des japanischen Stolzes, dass Ausländer zu detaillierteren und tieferen Einsichten in die japanische Sprache gelangt waren als Japaner selbst.

46 Anmerkung des Übersetzers: Das Tetsugakukan wurde 1887 gegründet und ist der Vorläufer der privaten Tōyō-Universität in Tōkyō.

- Carroll, Tessa (2001): *Language Planning and Language Change in Japan*. Richmond: Curzon.
- Clark, Paul Hendrix (2002): *The Kokugo Revolution: Ueda Kazutoshi, Language Reform and Language Education in Meiji Japan*. PhD thesis, University of Pittsburgh.
- Doi, Toshio (1977): *The Study of Language in Japan*. Tōkyō: Shinosaki shorin.
- Gardt, Andreas (Hrsg.) (2000): *Nation und Sprache: Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Garvin, Paul L. (1993): „A Conceptual Framework for the Study of Language Standardization“, in: *International Journal of the Sociology of Language* 100/101, S. 37–54.
- Heinrich, Patrick (2002): *Die Rezeption westlicher Linguistik im Modernen Japan*. München: Iudicium.
- / Christian Galan (Hrsg.) (2011): *Language Life in Japan: Transformations and Prospects*. London: Routledge.
- (2012): *The Making of Monolingual Japan: Language Ideology and Japanese Modernity*. Bristol: Multilingual Matters.
- Hirai Masao 平井昌夫 (1998) [1948]: *Kokugo kokuji mondai no rekishi* 国語国字問題の歴史 [Geschichte der Probleme der Nationalsprache und der nationalen Schrift]. Tōkyō: Sangensha.
- Humboldt, Wilhelm von (1946) [1820]: *Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf verschiedene Epochen der Sprachentwicklung*. Leipzig: Meiner.
- (ohne Jahresangabe). *Notice d'une grammaire Japonaise imprimée à Mexico*, Abschrift, Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Coll. ling. fol. 49, S. 91–112.
- Katō Hiroyuki 加藤弘之 (1880): „Gian“ 議案 [Vorlage], in: *Tōkyō gakushi kaiin zasshi* 2 (1), S. 189–194.
- Kloss, Heinz (1967): „Abstand languages and Ausbau languages“, in: *Anthropological Linguistics* 9, S. 29–41.
- Kurashima Nagamasa 倉島長正 (2002): *Kokugo 100nen: 20seiki Nihongo wa dono michi o ayunde kita ka* 国語一〇〇年: 二〇世紀、日本語はどのような道を歩んできたか [100 Jahre Nationalsprache: Auf welchem Weg hat sich Japanisch entwickelt?]. Tōkyō: Shōgakkan.
- Lee, Yeonsuk (2010): *The Ideology of Kokugo: Nationalizing Language in Modern Japan* (übersetzt aus dem Japanischen von Maki Hirano Hubbard). Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Monbushō kyōkashokyoku kokugoka 文部省教科書局国語課 (1949): *Kokugo chōsa enkaku shiryō* 国語調査沿革資料 [Materialsammlung zur Geschichte der Untersuchung der Landessprache]. Tōkyō: Monbushō kyōkashokyoku kokugoka.

- Monbushō ongaku torishirabekake 文部省音楽取調掛 (Hrsg.) (1881): *Shōgaku shōkashū* 小学校唱歌集 [Liedersammlung für die Grundschule]. Tōkyō: Monbushō ongaku torishirabekake hakkō.
- Müller, Friedrich Max (1964) [1866]: *Lectures on the Science of Language*. London: Longmans.
- Nakamura Tetsuya 中村哲也 (1987): „Meiji ni okeru kokumin kokka no keisei to kokugo kokuji ron no sōkoku – kokugakusha Ueda Kazutoshi no rekishiteki isō“ 明治期における国民国家形成と国語国字論の相剋: 国語学者上田万年の歴史的位相 [Konflikte zwischen Nationalwerdung und nationalen Sprach- und Schriftproblemen in der Meiji-Zeit: Die historische Stellung Ueda Kazutoshis], in: *Tōkyō daigaku kyōikugakubu kiyō* 27, S. 207–216.
- Shi Gang 石剛 (1993): *Shokuminchi shihai to Nihongo* 植民地支配と日本語 [Herrschaft in den Kolonien und Japanisch]. Tōkyō: Sangensha.
- Shimizu Yasuyuki 清水康行 (1990): „Kindai kokugoshi kenkyū no shiten“ 近代国語史研究の視点 [Studien der modernen Nationalsprachgeschichte aus historischer Perspektive], in: *Kokubungaku – kaishaku to kanshō* 55, S. 121–126.
- (2002): „Kokugo kara kokugogaku e“ 国語から国語学へ [Von Nationalsprache zur nationalen Linguistik], in: Noyama Kashō 野山嘉正 (Hrsg.): *Gengo bunka kenkyū* [Studien zur Sprachkultur]. Tōkyō: Hosō daigaku daigakuin kyōzai, Band 1, S. 146–158.
- Shimura Izuru 新村出 (1975) [1896]: *Ueda Mannen – gengogaku* 上田万年 – 言語学 [Ueda Mannen – Sprachwissenschaft] (ediert und kommentiert von Takesi Sibata). Tōkyō: Kyōiku shuppan.
- Siddle, Richard (1999): *Race, Resistance and the Ainu of Japan*. London: Routledge.
- Takebe Yoshiaki 武部良明 (1977): „Kokugo kokuji mondai no yūrai“ 国語国字問題の有来 [Ursprünge der Probleme der Nationalsprache und nationalen Schrift], in: Ōno Susumu 大野進 / Sibata Takesi 柴田武 (Hrsg.): *Iwanami kōza Nihongo* 岩波講座日本語 [Iwanami-Kurs zur japanischen Sprache]. Tōkyō: Iwanami, Band 3, S. 259–308.
- Tōkyō daigaku 東京大学 (Hrsg.) (1950): *Tōkyō daigaku sotsugyōsei shimeiroku* 東京大学卒業生氏名録 [Verzeichnis der Absolventen der Universität Tōkyō]. Tōkyō: Tōkyō daigaku.
- Ueda Kazutoshi 上田万年 (2011a) [1897]: „Kokugo to kokka to“ 国語と国家と [Nationalsprache und Nationalstaat], in: ders. (Hrsg.): *Kokugo no tame* 国語のため [Für die Nationalsprache] (ediert und kommentiert von Yasuda Toshiaki). Tōkyō: Heibonsha, S. 11–25.
- (2011b) [1897]: „Kyōiku jō kokugogakusha no hōki shiiru ichi dai yōten“ 教育上国語学者の法規強いる一大要点 [Eine wichtige Aufgabe für Nationallinguisten bezüglich der Schulerziehung], in: ders.: *Kokugo no tame*

[Für die Nationalsprache] (ediert und kommentiert von Yasuda Toshiaki). Tōkyō: Heibonsha, S. 47–60.

Yamamoto Masahide 山本正秀 (1971): *Genbun itchi no rekishi ronkō* 言文一致の歴史論考 [Studien zur Geschichte der Einheit von gesprochener und geschriebener Sprache]. Tōkyō: Ōfūsha.

Yanabu, Akira (1991): *Modernisierung der Sprache: Eine kulturhistorische Studie über westliche Begriffe im japanischen Wortschatz* (aus dem Japanischen übersetzt und eingeleitet von Florian Coulmas). München: Iudicium.

Yasuda Toshiaki 安だ敏明 (2011): „Kaisetsu“ 解説 [Kommentar], in: Ueda Kazutoshi (Hrsg.): *Kokugo no tame* 国語のため [Für die Nationalsprache] (ediert und kommentiert von Yasuda Toshiaki). Tōkyō: Heibonsha, S. 424–489.